

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 29

Rubrik: Schulnachrichten aus der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feindseligkeit und Rachsucht wider die Besitzenden und wider die Gesellschaft selber, zur Verwilderung, Ausschweifung, Betäubung, endlich zur Verzweiflung, die nur im Zerstören noch Trost findet.

In solchen Zeiten geben weitsichtige und edeldenkende Behörden den Vorstellungen und Gesuchen der unselbständig Erwerbenden sicher Gehör und vertrösten sie nicht darauf, daß es eben „böse Zeiten“ seien. Das wissen die Festbesoldeten schon lange und haben sie bitterer als andere am eigenen Leibe verspürt. Waren sie schon in normalen Zeiten nicht auf Rosen gebettet, daß sie keine nennenswerten Ersparnisse machen konnten, so sind sie jetzt direkt in schwerer Notlage, und es ist heilige Pflicht der zuständigen Behörden, diese nach Kräften zu bekämpfen.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Stimme aus dem Leserkreise. * Der Ruf nach Reorganisation des Zentralvereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz in Nr. 27 ist sehr berechtigt. Neue Zeiten — neue Bedürfnisse! Nur wer diese erfäßt, geht mit der Zeit. Der Entwurf der neuen Statuten sollte der Delegiertenversammlung im August schon vorliegen. Einige Vorschläge: Vermehrte soziale Institutionen (Sterbe- und Hilfskasse, Eröffnung von Geldquellen, Vorteile für die Abonnenten der „Schw.-Sch.“ usw.), die engere Kommission soll nahe beieinander wohnen, damit sie sich öfter versammeln kann und die hemmenden Bahntaxen wegfallen; große Kompetenzerteilung an den Ausschuß; Vorort soll Luzern werden; sofortige Wahl des Zentralkomitees an der nächsten Delegiertenversammlung; bei der Wahl ins Zentralkomitee sind schaffensfreudige, wenn immer möglich, aktive Lehrkräfte ins Auge zu fassen, die Zeit und Lust zur Verfügung haben; vermehrte Fühlungnahme mit dem Zentralverein des Vereins kath. Lehrerinnen, für manche Institutionen vielleicht gemeinsames Vorgehen; Förderung des kath. Schulvereins z.

Rein Luzerner.

Luzern. Ferienwanderungen. Vom 23.—27. Juli sind für Schüler der Stadtschulen Ferienwanderungen vorgesehen. Die Reise geht nach dem Hinterland, auf den Napf, dann ins Entlebuch und am fünften Marschtag von Entlebuch über die Bramegg zurück nach Luzern. Die Kosten sind auf Fr. 12.50 pro Teilnehmer berechnet.

Freiburg. Lehrerkassen. Die Jahresrechnung der freiburgischen Lehrerpensionskasse für 1917 ergibt an Einnahmen Fr. 58,468.78, an Ausgaben Fr. 44,307.44, wovon Fr. 40,175 an Ausgaben auf Pensionen entfallen. Das Reinvermögen auf 1. Januar 1918 beträgt Fr. 528,466.59, was gegenüber dem Vorjahr einen Vermögenszuwachs von Fr. 17,000.50 darstellt.

Schon für laufendes Jahr ist das neue Gesetz vom 24. November 1917 in Kraft. Der Jahresbeitrag der Mitglieder wird für 1918 und 1919 auf Fr. 80 festgesetzt. Pro 1919 und in Zukunft wird dieser Beitrag durch die Staatsbank direkt bei jener Behörde eingezogen, von der die betreffende Lehrperson besoldet wird.

Bei Behandlung der Lehrerkassen gab der Vorstand an der Jahresversammlung vom 22. Juni Bericht über seine Schritte beim Staatsrat und

Großen Rat zur zeitgemäßen Lösung der Besoldungsfrage der Primarlehrerschaft. Es wurde zu diesem Zwecke ein Entwurf eingereicht, der in der nächsten November-session im Großen Räte zur Sprache kommen soll. Derselbe sieht einen Anfangsgehalt von Fr. 2000 vor, der nach 4 Jahren auf Fr. 2200 erhöht werden sollte. Dazu kämen 4 Alterszulagen von je Fr. 200, die nach Erlangung des definitiven Patentbes alle 4 Jahre mit einer Progression von je Fr. 200 ausgerichtet würden. Dies sind die Ansätze für die Lehrer in Landgemeinden. Damit bliebe die Besoldung der freiburgischen Lehrerschaft noch immer wesentlich hinter den Gehältern der Lehrerschaft der meisten Schweizert Kantone.

Weiter wurde die Frage der Gründung eines eigenen Organs der Lehrerkassens in längerer Diskussion besprochen.

Baselland. Vom katholischen Lehrerverein (K. L. V.) (S.) Daß neben dem evangelischen Schulverein auch eine katholische Lehrerorganisation innerhalb des kantonalen Lehrervereins bestehen soll, um in Schul- und Standesfragen auch der katholischen Auffassung zur Geltung zu verhelfen, hat sich seither schon mehrmals als Notwendigkeit erwiesen. Einmal wehrten wir uns in Vereinigung mit dem andern christlichen Lehrerverein gegen die Ausfälle eines Vortrages an der Kantonalen Konferenz punkto christliche Kirche. — Eine andere Eingabe betraf die Stellungnahme gegen das Obligatorium eines Lehrerblattes, wobei wir erklärten, die gut geschriebene „Schweizer-Schule“ genüge unserm Standpunkte vollauf. — Ferner gelang es uns, in den verschiedenen Kommissionen des kantonalen Lehrervereins vertreten zu sein. — Zur Diskussion der jeweiligen Traktanden an Bezirks- und Kantonalen Konferenzen vertraten wir durch unsere Sprecher auch den Standpunkt der kathol. Lehrerschaft. — Gestützt auf einen Vortrag unseres H. H. Präsidenten über den staatsbürgerlichen Unterricht, gaben wir durch eine Resolution zu verstehen, daß wir in demselben einen Eingriff des Bundes in die Rechte der Kantone erblicken und die Projekte Wettstein, Calonder und Knellwolf entschieden ablehnen. — Eine nächste Konferenz des K. L. V. wird die beiden Vorträge der jüngsten Bezirkskonferenz über Knabenhorte und Geschichte des basellandschaftlichen Schulwesens, welche die katholischen Tatsachen ignorierten, vom Standpunkte unserer Kirche aus noch ergänzen und die bezügliche Geschichtsliteratur bekannt geben. Auch die kommenden Zeiten des Kampfes um Weltanschauungen werden den K. L. V. auf dem Wachtposten treffen. Hätte er schon früher bestanden, so könnten wir vielleicht keinen basellandschaftlichen Geschichtsbücherrummel. — Alles für die historische und schulpolitische Gerechtigkeit zu Nutz des basellandschaftlichen Bildungswesens!

St. Gallen. : Teuerung — und immer noch keine Teuerungszulagen! Monat um Monat verstreicht. Die Teuerung schreitet ständig vorwärts und macht sich besonders in kinderreichen Lehrersfamilien immer empfindlicher und drückender geltend. Und von Zufriedenheit und Glück und wie die schönen Wörtlein heißen, können die St. Galler Lehrer ebenso wenig wie die Inner-Rhoder leben. Aber immer noch bleibt die kantonale Teuerungszulage aus. Hat man droben in der Residenz keine Ahnung, wie sehr manche Kollegen und ihre Kinder, aber auch unsere verdienten Lehrerpensionäre mit ihren mageren 800 oder 1000 Fränklein darben müssen?

Es wird uns Lehrern immer unverständlicher, weshalb man die Teuerungszulagen an die Lehrer mit Rücksichtsgewalt schon an der November-Großratsitzung 1917 festlegen mußte, zu einer Zeit, wo man die Verhältnisse des Sommers 1918 gar nicht überblicken konnte. „Man merkt die Absicht und wird verstimmt“. Wenn man mit der Auszahlung doch so lange zuwarten wollte, hätte ja eine Behandlung an der Maisitzung 1918 vollauf gereicht. Dann hätte man auch den unerhörten Milchausschlag, über den unsere Landwirte am meisten staunten, mit in Rechnung stellen können, den Brotausschlag und manch andere Preiserhöhungen auch, und man hätte den Verhältnissen, wie sie 1918 geltend sind, eher Rechnung getragen, als das nun der Fall ist.

Nun, im Laufe des Monats Mai erschien endlich das Formular für Teuerungszulagen zur Ausfüllung und Ablieferung bis „Ende Juni“ (!) Es soll also scheinbar im gleichen Schnecken-tempo weiter gehen. Warum? Daß der Staat sich in Finanznöten befinde, sagt man uns Lehrern nun schon zum so- und so-vielten Male, daß man aber gerade den Ärmsten, — denn das ist unser Stand tatsächlich heute — die für Milch und Brot so notwendigen Franken am längsten vorenthält, will uns nicht einleuchten. „Wer bald gibt, gibt doppelt!“ prägen wir unsern Schülern in der Schule ein; es scheint, der schöne Spruch sei den maßgebenden Herren droben in der Stadt seit der Schulzeit wieder verloren gegangen. Oder will man etwa zuwarten, bis noch einige unserer Kollegen und Pensionäre unter dem Drucke der schweren Zeit das Zeitliche segnen und der Staat sich die Zahlung ersparen kann, denn, wie Beispiele des letzten Jahres lehren, werden ja an Hinterlassene keine Teuerungszulagen ausgerichtet. Es ist nicht zu verwundern, wenn man sich in st. gall. Lehrerkreisen über die Entwicklung der Dinge seine Gedanken macht und sich so nach und nach in eine recht unmutige, verdrießliche Stimmung hineindenkt, redet und — schreibt.

— : 8. Jahrbuch des K. L. V. Wie ein Sonnenblick aus schweren Regenwolken erscheint das 8. Jahrbuch unseres K. L. V. Der Verein bleibt seiner Tradition treu und hält trotz der Ungunst der Zeit die Lehreriideale hoch. Die Brotkorbfrage, seit Jahren die Hauptfrage des Lehrerstandes überhaupt, wird ad acta gelegt, den Sektionen wird als Jahresaufgabe die Besprechung der ideelleren vorgelegt:

Praktische Ergebnisse der Kinderpsychologie und ihre Anwendung in Erziehung und Unterricht.

Das etwas umfangreiche Thema wird in einige Teilaufgaben zerlegt: Kindersprache, Kinderlügen, Ermüdungserscheinungen, Nervosität, Intelligenzprüfungen und geeignete Lektüre zum Studium empfohlen. Das Jahrbuch bringt in üblicher Weise auch die im April vorgelegten Jahresrechnungen pro 1917 und den verlesenen Jahresbericht im Druck. Weiter ward aufgenommen die Arbeit des Hrn. P. Guler, Rapperswil: „Die Tätigkeit des st. gall. freiwilligen Lehrervereins während 25 Jahren“ und damit dem Wunsche des Lehrertages entsprochen.

Daß auch das Regulatorium zum Schutze ungerecht angegriffener Lehrer Aufnahme gefunden, ist zu begrüßen, wie nicht minder auch ein Merkblatt an neu ins Amt eintretende Lehrer und Lehrerinnen, wo sie auf verschiedene Klippen, aber

auch auf die Bildungsgelegenheiten in beruflicher Hinsicht, auf die Fachpresse und soziale Einrichtungen unseres Standes aufmerksam gemacht werden, ihnen aber vor allem der Beitritt zum kantonalen Lehrerverein warm empfohlen wird.

— : **Stadt=St. gall. Schulwesen.** Der 1. Juli wurde als Denkstein in der Entwicklung St. Gallens zur Großstadt in den Blättern aller politischen Schattierungen mit mehr oder weniger Pathos gefeiert. Er ist es aber auch mit Rücksicht auf die Entwicklung des Stadt=st. gallischen Schulwesens. Denn mit 1. Juli hörte die fortschrittlich gesinnte Schulgemeinde Straubenzell auf zu existieren und auch den blühenden konfessionellen Schulgemeinden der Gemeinde Tablat ist damit das Sterbeglöcklein geläutet. Es fällt damit, besonders in Würdigung des letztern Umstandes, mehr denn ein bitterer Vermutstropfen in den Subel über das endliche Zustandekommen der Stadtverschmelzung.

Der Übergang der Schulen an Groß=St. Gallen wurde am 1. Juli in allen Schulabteilungen gebührend gefeiert, mit Freigabe der Schulen an den untern Abteilungen, mit Ansprachen, Gesängen und Deklamationen auf den obern Stufen.

Die neue Schulgemeinde St. Gallen steht vor ganz beträchtlichen Aufgaben und nicht nur St. Gallen-Land, sondern auch die Schwesterstädte und Nachbar-kantone verfolgen sie bei der Lösung derselben mit nicht geringem Interesse.

Vor allem hat sie eine sofortige Neuregelung der Lehrergehalte an die Hand zu nehmen. Die heutigen Verhältnisse erfordern dringend eine Erhöhung derselben auf der ganzen Linie in einheitlicher Art. Dann sollen die Lehrer der Vororte an die städtische Lehrerpensionskasse angegliedert werden und es war diese Angelegenheit bereits so weit gediehen, daß sie auf 1. Juli als bereits vollzogen gemeldet werden durfte. Die Lehrer werden nach Alter und gesundheitlichen Verhältnissen in zwei Klassen geschieden und haben eine Nachzahlung von Fr. 154'463 = $\frac{1}{3}$ zu leisten, eine beträchtliche Summe, wenn auch die neue Gemeinde das Doppelte = $\frac{2}{3}$ übernimmt.

Und nun hoffen wir gerne, daß ein recht verfühlicher, dem Schulwesen erspriesslicher Geist über der neuen Schulgemeinde walte und daß namentlich bei Lehrerwahlen jeweilen eine billige Rücksicht auf die verschiedenen Parteien des Gemeinwesens genommen werde. Man hebt damit ein gewisses Mißtrauen, das sich bei den Lehrerwahlen in die Stadt in den letzten Jahrzehnten eingeschlichen und sichert die Mitarbeit und das Zutrauen weiterer Kreise, denen das Wohl und Gedeihen der Schule eben so sehr am Herzen liegt.

Wallis. W. Institut zur hl. Familie in Leuf. Das Institut hat zwei Abteilungen: eine Haushaltungsschule und einen Sprachkurs zur Erlernung der deutschen und der französischen Sprache. Das Schuljahr dauert von Anfang Oktober bis Ende Juni. Im verflossenen Schuljahr zählte die Anstalt im ganzen 53 Schülerinnen; hievon besuchten 28 die Haushaltungsschule, 14 den deutschen und 11 den französischen Sprachkurs. 14 Haushaltungsschülerinnen erwarben das Fähigkeitszeugnis für Hauswirtschaft. Es wurde auch Unterricht erteilt in Klavier, Violine, Mandoline, Zither und Gitarre. Die Anstalt wird von ehro. Schwestern aus Ingenbohl geleitet.

† Ein neuer Diogenes.

Drinnen am Alpstein lebt ein Schulmeister mit großer Familie und kleinem Gehalt. Will er die Metropole des Landes mit seinem Besuche beglücken, dann geht's auf steilem, holperigen Wege bergab und nachher wieder hinauf, was zeitweise, namentlich zur Nachtzeit, nicht besonders vergnüglich sein muß. So kam es denn, daß der ludi magister vom Berge sich in den glücklichen Besitz einer währschaffen Stallaterne gesetzt hat. Ging er da lezthin mit seinem Kleinod hinunter in die Residenz, um das reparaturbedürftige Möbel zum „Doktor“ zu bringen. Wie er nun so am helllichten Tage durch die Straßen Appenzells seinem Ziele zusteuert und nichts Urges denkt, da begegnet ihm sein oberster Schulherr, der im idealen Bern jüngst so schön von „zufriedenen und glücklichen S.-Rh. Lehrern“ geträumt hat, und dieser fragt ihn freundlich-herablassend, was er denn mit der Laterne vorhabe. Der Schulmeister, nicht eben von dummer und scheuer Art, entgegnet prompt: „I gange gi glöckleg S.-Rh. Lehrer go sueche.“ (Ich gehe glückliche S.-Rh. Lehrer suchen.) Man schaut sich an und lacht, lacht auf beiden Seiten. — War das nicht nett geantwortet und wert, verewigt zu werden? Noch immer gibt es Diogen — esse!

Bücherschau.

Franz Weiß, „Tiefer und Treuer“: 10. Jesus und Maria; 11. Jesus und Paulus; 12. Jesus und ich. — Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln.

Mit diesen drei Bändchen hat nun die Reihenfolge von „Tiefer und Treuer“ ihren Abschluß gefunden. „Jesus und Maria“ führt uns mit der Auslegung des Ave-Maria in die Geheimnisse des Marienlebens ein. „Jesus und Paulus“ zergliedert einige charakteristische Paulusworte, die des großen Apostels Geist und sein Verhältnis zu Christus „ewigkeitschwer und ewigkeitsstief“ ausprägen. „Jesus und ich“ fährt zum leztenmal hinaus in die Tiefe, um die innersten übernatürlichen Geheimnisse der Seele zu durchforschen und aus dem Meeresgrund kostbare Perlen des innern Christenlebens zu heben, die dem blöden Auge des Alltagsmenschen verborgen sind. Unter den Merkwörtern: Jesus und die suchende, die sündige, die büßende, die befreite, die getreue, die geliebte Seele steht in einem Gesamtbilde der Innenmensch greifbar vor unsern Augen, den das erste Bändchen „Der katholische Glaube als Religion der Innerlichkeit“ mit wenigen Strichen angedeutet und wozu die übrigen Bändchen immer mehr Züge hinzugefügt hatten.

So ist denn wieder eine „Nachfolge Christi“ für Gottsucher geschrieben. Diesmal in einer Form, die dem Sehnen und Fragen des gebildeten Menschen der Neuzeit entgegenkommt. Wir haben hier eine Askese vor uns, die die innersten Triebfedern des christlichen Tugendlebens aufdeckt. Nichts Übertriebenes, Überschwängliches. Aber mit eiserner Folgerichtigkeit die Lehren des Evangeliums auf unser Denken, Wollen und Handeln angewendet. Keine kleinlichen Küchenrezepte, sondern kräftige Richtlinien, machtvolle Grundsätze, die von selber die vielgestaltigen Ausstrahlungen des seelischen Lebens im Alltag beherrschen. Und all die ernstest